

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 51 (1994)
Heft: 4: Ohne Zucker ist das Leben doppelt süß

Artikel: Handfest-handgreifliche Heilkunst mit Fingerspitzengefühl
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-557677>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Handfest-handgreifliche Heilkunst mit Fingerspitzengefühl

Chiropraktiker und Chirotherapeuten, Manuelle Mediziner und Osteopathen bereichern – zum Glück – die Welt der Medizin. Was sich hinter der verwirrenden Begriffsvielfalt verbirgt, ist zwar eine einfache und wirksame Sache, die allerdings nicht so einfach auszuüben und zu beherrschen ist: die Kunst, Schmerzen durch Handgriffe zu lindern.

Hexenschuss – das Wort klingt gefährlich! Plötzlich schießt ein heftiger Schmerz ins Kreuz. Au weia, die nächsten Wochen kann man wieder jenseits des prallvollen Terminkalenders leben und sich schmerzgeplagt in seine Höhle zurückziehen.

Von wegen! Wer einen guten «Knochenbrecher» kennt, der wird höchstwahrscheinlich das Behandlungszimmer aufrecht und schmerzfrei als tatendurstiger Mensch verlassen. Hexenschüsse werden nämlich oftmals nicht durch Bandscheibenschäden, sondern sogenannte Blockierungen der Wirbelgelenke ausgelöst. Bildlich kann man sich solch ein gestörtes Gelenkspiel wie eine verkantete Schub-

Manuelle Medizin

Die **Manuelle Medizin** (von lateinisch «manus»: die Hand) versucht die Behandlung von schmerzhaften Gelenkbewegungsstörungen auf eine wissenschaftliche Grundlage zu stellen. Dazu gehören einerseits Techniken aus der Chiropraktik und Osteopathie, aber auch aus der Physiotherapie in Form von Muskeldehnungs- und Muskelentspannungstechniken. Die Methoden der Manuellen Medizin sind nicht nur im Bereich der Wirbelsäule hilfreich, auch Bewegungsstörungen der anderen Gelenke können damit behandelt werden.

Chiropraktik: Der amerikanische Gemischtwarenhändler D.D. Palmer gab der Methode des Wirbel-«Einrenkens» 1895 ihren Namen. «Chiro-» bedeutet griechisch «Hand». Durch Manipulationen (Einrichten bzw. Adjustieren) werden «verkantete», blockierte Wirbelgelenke wieder beweglich gemacht und somit der Schmerzreiz für die Muskelverkrampfung beseitigt.

Osteopathie: Der amerikanische Arzt Andrew Taylor Still gründete 1894 eine Schule für Osteopathie. Eigentlich bedeutet der Begriff «Knochenleiden». Still vermittelte eine Kunst des Heilens durch Handgriffe an Wirbelsäule und Extremitäten, die im Gegensatz zur Chiropraktik, die auch manipuliert, d.h. «einrenkt», bis es «knackst», blockierte Gelenke/Wirbel durch ganz feine Miniaturbewegungen mobilisiert. Die sogenannte Craniale Osteopathie arbeitet vor allem mit den Schädelknochen und den Strömungen der Gehirnflüssigkeit. Sie soll auch Krankheiten anderer Bereiche, z.B. Migräne, Schlaflosigkeit, Depressionen, angehen.

lade vorstellen. In Wirklichkeit handelt es sich um eine Funktionsstörung im komplizierten Zusammenspiel von Gelenken, Bändern, Sehnen, Gefässen und der Steuerung durch das Nervensystem. Der Chirotherapeut macht nichts anderes, als mittels seiner Hände die Blockierung wieder aufzuheben. Er untersucht den Patienten mit speziellen feinfühligsten Methoden und wendet bestimmte Grifftechniken zur Lockerung der blockierten Teile des Bewegungsapparats an. Manchmal ist ein lauter Knacks zu hören, aber auch «sanftere» Methoden führen zum Ziel.

Eine Blockierung holt man sich im Nu

Jeder von uns hat sich doch schon mal bei einer kleinen falschen Bewegung plötzlich tage-, wochen- oder monatelang einen steifen oder schiefen Hals, eine schmerzhafteste Bewegungseinschränkung des Ellbogengelenks, des Knies, des Rückens oder der Schulter zugezogen. Ein Fehltritt, das Heben von schweren Lasten – vor allem bei einseitiger Gewichtsverteilung –, eine falsche Bewegung, eine Sportverletzung oder ein Autounfall (Schleudertrauma) können die Ursachen für die Verrenkungen sein. Behandelt wird dann üblicherweise intensivst – mit Rheumamitteln, Bädern, Massagen, Fangopackungen oder Neuraltherapie (Einspritzen einer örtlichen Betäubung) oder gar mit Cortisonspritzen. Diese Methoden sind zwar an sich recht wirksam, helfen in diesen Fällen aber höchstens kurzfristig. Obwohl im Röntgenbild oft nichts zu sehen ist, können die Schmerzen und die Bewegungseinschränkung hartnäckig und langanhaltend sein.

Heilkunst mit Tradition

Die Kunst des Knochensetzens ist wohl so alt wie die Menschheit selbst. Historiker liefern Beweise, dass schmerzhafteste Funktionsstörungen am Bewegungsapparat schon in alten Hochkulturen durch Handgriffe schlagartig beseitigt werden konnten. Abbildungen manueller Handgriffe enthalten vor allem griechische Bücher, wie z.B. das vierte Buch des griechischen Geographen Strabo (um 50 v. Chr.). Bei Hippokrates (460–400 v. Chr.) heisst es in seiner Schrift über die Gelenke: «Die Wirbelsäule trägt Ursache und Wirkung in eins.» Dieser Bedeutung der Wirbelsäule als zentrales reflektorisches Steuerorgan trug er Rechnung, indem er die Rachtiotherapie (damalige Bezeichnung für Chirotherapie) gleichberechtigt neben der Chirurgie und der medikamentösen Medizin lehrte. Durch die Hand, so der grosse griechische Arzt, könne das Abrücken bzw. Ausrenken eines oder mehrerer Wirbel wieder in Ordnung gebracht werden.

Die Umarmung der Viehhirten

Dieses Prinzip scheint von Naturvölkern verschiedenster Länder der Erde erkannt worden zu sein. Bei Inselbewohnern der Ägäis war der Brauch weit verbreitet, Kinder auf dem Rücken der Kranken gehen zu lassen, um vermeintliche störende Knoten zum Verschwinden zu bringen. Die Ungarn wussten sich anstelle von Kindern abgerich-

*Schweizerische Vereinigung
Pro Chiropraktik
Zentralpräsident: Dr. Ernst
Kistler, Vereinsweg 4,
CH-5200 Brugg,
Tel. 056/42 14 01*

*Schweizerische Chiroprak-
toren-Gesellschaft:
Präsident: Heini Kohler, DC,
Haldenstr. 11,
CH-6006 Luzern,
Tel. 041/52 97 47*

*Ecole suisse de l'ostéopathie:
Auskunft: Patricia Ebeneg-
ger, 10, Rue de Lausanne,
CH-1950 Sion,
Tel. 027/23 25 77*

*Deutsche Gesellschaft für
Manuelle Medizin:
Präsident: Dr. A. R. Möhrle,
Königsteinerstr. 68,
D-65812 Bad Soden*

*Österreichische Ärztesell-
schaft Manuelle Medizin:
Präsident: Prof. Dr. Hans
Tislscher, Orthopädisches
Spital, Speisinger-Str. 109,
A-1134 Wien,
Tel. 0222/801 182-533*

teter Bären zu bedienen. In Hawaii griffen die Eingeborenen zu gebogenen Bambusstangen, um das eigene Rückgrat zweckmässig zu rechtzurücken.

In einigen Gegenden Chinas werden Kopf- und Halsschmerzen durch Aufdrücken von Kupfermünzen in der Nackenpartie behandelt. Obschon der Aberglaube die Heilwirkung dem Kupfer zuschreibt, ist es in Wirklichkeit das «Einrenken» der Wirbelsäule, das die Heilung herbeiführt. Rückgratbehandlungen wurden auch jahrhundertlang von den Indianern Mexikos praktiziert. Die indianische Methode wurde von den weissen Eroberern aufgegriffen und bis heute angewandt. In ländlichen Gegenden der Neuen Welt stösst man heute noch auf sie unter dem Namen «die Umarmung der Viehhirten» oder «der Druck des Landmanns». Erst in allerjüngster Zeit ist die Kunst des Knochensetzens in die Hand des Arztes gelangt.



Ein Ruck oder ein leichter Druck – und die Knochen sitzen wieder richtig.

Ärzte in Europa begannen erst nach dem Zweiten Weltkrieg, sich in grösserem Umfang mit den Handgrifftechniken zu befassen. Inzwischen hat sich die Manuelle Medizin erheblich weiterentwickelt und wurde auf die wissenschaftliche Basis von Biomechanik und Neurophysiologie gestellt. Die Schulmedizin stand der chiropraktischen Lehre lang ohne Verständnis, ja scharf ablehnend gegenüber, was sich aufgrund der erwiesenen Wirksamkeit längst nicht mehr halten lässt. Zwar gehört die Manuelle Medizin (noch) zum Bereich der «alternativen» Erfahrungsmedizin, dennoch hat der Aussenseiter aber Eingang in die Schulmedizin gefunden.

Ist manuelle Therapie gefährlich?

Im Prinzip nein, vorausgesetzt, der Therapeut versteht sein Handwerk. Zu häufiges «Einrenken», was ja normalerweise nicht der Fall ist, kann überbeweglich machen, und die Patienten können «knacksüchtig» werden. Unter Umständen schlackert dann das Gelenk und ist nicht mehr richtig belastbar, weil die Bänder ausgeleiert sind. Durch Spritzen, die die Bänder örtlich zur Schrumpfung bringen, müssen sie wieder stabilisiert werden.

An der Halswirbelsäule kann es bei vorgeschädigten Gefässen, Knochen oder Durchblutungsstörungen im Kopf zu dramatischen Zwischenfällen kommen. Deshalb muss vor chiropraktischen Manipulationen immer ein Röntgenbild gemacht und ausführlich untersucht werden. Gefährlich ist die Chiropraktik, wenn aus mangelhafter Sachkenntnis dort manipuliert wird, wo eine Manipulation auf keinen Fall angezeigt ist: das ist z.B. bei Knochenmetastasen, rheumatischen Gelenksentzündungen oder Bandscheibenvorfällen der Fall. Um solchen unnötigen Risiken vorzubeugen, sollten Sie zum Fachmann gehen, dem in Chirotherapie ausgebildeten Arzt. ●